

Bild: die hl. Margareta). Laut Inschrift hat Pfarrer Balthasar Mayr 1763 das Gotteshaus ausmalen lassen. Diese Jahreszahl findet sich auch im nun freigelegten Chronostichon des Chorbogens: »HeILlge Margaretha seI VnD bLeIbe, eIn fortbItterIn In pfronpaCh«. Eine Reihe von Grabsteinen in der Nähe der Altäre berichtet uns über Namen und Daten der Geistlichen des 17. und 18. Jahrhunderts. Eine Tafel mit den Namen der nachweisbaren Seelsorger Pfrombachs beginnt bereits um 1412 mit dem Geistlichen Jörg Fuchs.

Die frühere Verbindung mit dem Kloster Tegernsee zeigt ein Bild des hl. Quirin, des Patrons von Tegernsee, das 1735 vom Pfarrhof in die Kirche übertragen wurde. 1740 hatte man am 6. Dezember einen Kreuzpartikel für die Pfarrkirche bekommen, der in feierlicher Prozession in den Tabernakel eingesetzt wurde. Und ein Jahr zuvor (1739) hatte man wegen der herrschenden Viehseuche ein Bild des hl. Johannes Nepomuk auf dem linken Seitenaltar zur Verehrung aufgestellt.

Wann die erste Orgel in Pfrombach erklang, konnte nicht mehr in Erfahrung gebracht werden. Ein altes Werk wurde jedenfalls 1906 abgebrochen und vom kgl. Hoforgelbaumeister Franz Borgias Maerz (München) das heutige gekauft. Es beinhaltet sechs Register auf Witzig-Kegelladen mit pneumatischer Traktur. Der dreiteilige Prospekt ist in neubarocken Formen gehalten¹¹, den Entwurf lieferte Architekt Josef Bachmann (München). Von den Glocken läßt sich berichten, daß die beiden früheren beim Kirchenbrand am 12. September 1866 zerschmolzen sind. Dabei war die größere (235 kg) erst 1853 umgegossen worden. 1867 kamen aus der Erdinger Glockengießerei Josef Bach-

mair drei neue Glocken auf den Turm (1049, 537 und 308 Pfund)¹². Ebenfalls in Erding gegossen wurden die heutigen drei Glocken, die am 28. Juni 1949 nach ihrer Weihe durch Prälat Michael Hartig aufgezogen wurden.

Anmerkungen

- ¹ *Acht*, Peter: Die Traditionen des Klosters Tegernsee 1003 bis 1242 (= Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, NF 9,1), München 1952, 60 (77 b).
- ² Ebenda 77 (97).
- ³ Ebenda (169 a). *Freyberg*, Max Freiherr von: Traditions-Codex des Collegiatsstiftes St. Castulus in Moosburg, OA 2 (1840) 9 (19) und 12 (28).
- ⁴ *Busley*, H. J.: Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Neustift bei Freising (= QuE NF 19), München 1961, 58 (60).
- Bitterauf*, Theodor: Die Traditionen des Hochstifts Freising II (= QuE NF 5), München 1909, 400 (1566 a).
- ⁵ *Deutinger*, Martin von: Die älteren Matrikeln des Bisthums Freising III, München 1850, 226.
- ⁶ Pfarrarchiv (= PFA) Pfrombach, Akte Pfarrhofbau. Für die frdl. Erlaubnis, das Pfarrarchiv benützen zu dürfen, danke ich H. H. Pfarrer Paul *Weinberger*.
- ⁷ Vgl. auch den Abschnitt im Kunstdenkmälerband I, 1 (München 1895), S. 1284.
- ⁸ PFA Pfrombach, Akte VI: Wiederherstellung der Pfarrkirche Pfrombach (mit Plänen).
- ⁹ PFA Pfrombach, Handschriftliche Chronik der Pfarrei Pfrombach (begonnen 1938), S. 74 ff. (mit Abb.).
- ¹⁰ *Mayer*, Anton: Statistische Beschreibung des Erzbisthums München-Freising I, München 1874, 383.
- ¹¹ *Brenninger*, Georg: Die Orgeln des Landkreises Freising, OA 100 (1975) 302.
- ¹² *Seeanner*, Matthias: Die Glocken der Erzdiözese München und Freising (= Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbistums München und Freising 11), München 1913, 68.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Theol. Georg Brenninger, 8251 Schröding 16, Post Arndorf.

Achtzig Jahre Post in Kammerberg

Von Josef Bogner



Die ehemalige Taferne in Kammerberg; heute noch Sitz der Poststelle.

Foto: Josef Bogner, München

Der historische Atlas von Bayern (P. Fried: Die Landgerichte Dachau und Kranzberg) gibt einen Überblick über die Ortsgeschichte. Darnach dürfte der zu Kammerberg sitzende niederbayerische Turnieradel durch die Ottonische Handveste von 1311 in den anerkannten Besitz seiner Hofmarkrechte gekommen sein. Kammerberg ist 1262 urkundlich erstmals genannt; die Kammerberger treten als herzogliches Ministerialengeschlecht auf, in welchem aber nur eine Seitenlinie der bereits im 12. Jahrhundert erscheinenden wittelsbachischen Ministerialen von Hohenkammer zu sehen ist. Die Kammerberger standen im späten Mittelalter häufig als Pfleger und Richter in den Diensten der Bayernherzöge. Im 15. und 16. Jahrhundert wechselte der Hofmarkbesitz dann durch Kauf, Heirat und Erbschaft in andere Hände über. Im Jahre 1609 erwarb der Münchener Ratsbürger Franziskus Füll (die Füll wurden 1691 in den Freiherrnstand erhoben) die Hofmark, welche bis 1814 ununterbrochen im Besitz dieser Familie verblieb. Von da ab besaß der Unterbrucker Posthalter Karl Paur die käuflich erworbene Hofmark bis zum Jahre 1826, dann wurden die Freiherrn v. Vequel Besitzer des Schlosses und Patrimonialgerichts zu Kammerberg. Das baulich veränderte Schloß samt Ökonomie gehört der Familie noch derzeit. Mitte des 18. Jahrhunderts gehörte das Dorf Kammerberg zum Rentamt München und zum Landgericht Kranzberg, hatte 35 Anwesen, die Dorfkirche war Filiale der Pfarrei Vierkirchen und zur Gemeinde zählte der Ort Weißling.

Das Patrimonialgericht II. Klasse bestand bis zum Jahre 1848, Carl v. Paur war der erste Besitzer, nach ihm Frhr. v. Ickstatt und anschließend Frhr. v. Vequel. Die Gerichtsholden (Untertanen) saßen in Kammerberg, Pifflitz, Bergkirchen, Feldgeding, Kreuzholzhausen, Petershausen, Vierkirchen, Unterschweinbach, Längenmoos, Mammendorf, Maisach und Bruck. Die Gemeinde Kammerberg war Sitz der Polizeiverwaltung, die auch den Ort Pifflitz mit ein-

schloß. Durch Teilung des Steuerdistriktes Kammerberg entstanden Anfang des 19. Jhs. die politische Gemeinde Kammerberg und die Landgerichtsgemeinde Lauterbach¹.

Im Jahre 1831 gehörte das Kirchdorf Kammerberg mit 240 Einwohnern und 43 Häusern (innerhalb der Gemeinde) zum Landgericht Freising, die Kirche ist als Filiale der Pfarrei Giebing bezeichnet. Anno 1867 hatte die Gemeinde 247 Einwohner in 78 Gebäuden und war Sitz von Schloß und Schule. Im Jahre 1898 wohnten etwa 300 Menschen in der Gemeinde und auch 1904 hatte sich nichts Wesentliches geändert. Sechzig Jahre später war Kammerberg auch erst auf 332 Einwohner und 62 Wohngebäude angewachsen².

Postagentur und Poststall

Bevor in Kammerberg am 21. November 1898 eine Postagentur eingerichtet wurde, versorgte das 6,6 km entfernte Postamt Petershausen das Dorf Kammerberg in postalischer Hinsicht. Das Postlokal befindet sich von Anfang an im Gasthof Kraus an der Dorfstraße. Die neue Agentur war mit Petershausen durch eine täglich einmal verkehrende Postbotenfahrt verbunden³. Diese oblag dem Petershausener Postboten Korbinian Oettl, welcher den Bestelungs- und Postbeförderungsdienst zwischen Petershausen und Kammerberg mittels eines einspännigen Fuhrwerks durchführte. Oettl mußte ein geeignetes Pferd stellen, der erforderliche Wagen hingegen wurde vom Postärar geliefert. Auch die Beschaffung der nötigen Räume zur Unterbringung von Pferd, Geschirr und Wagen war Sache des Postboten und wurde nicht vergütet. Er war zur täglichen Reinigung und Schmierung des Gefährts verpflichtet, die Materialien hiezu mußte Oettl selbst stellen. Bei Verhinderung an der Durchführung der Fahrten stellte Oettl auf seine Kosten einen Stellvertreter, Oettl trug ferner die Kosten für ein Aushilfpferd oder beim Pferdeverlust für ein Ersatzpferd; für letzteren Fall war der Postbote zum Abschluß einer Versicherung gehalten.



Erinnerungsbild zur Eröffnung der Omnibusfahrt von Kammerberg nach Petershausen am 1. Juni 1900 mit Poststempel dieses Tages. Der viersitzige zweispännige Postomnibus in Kammerberg mit Postillion Nikolaus Brandhuber.

Foto: Herr v. Vequel-Westernach, Kammerberg

Die Postbotenfahrten nahmen sich der zur Zustellung übergebenen Sendungen, ferner der zwischen den Postanstalten untereinander überwiesenen Gegenstände und der unterwegs eingesammelten Sendungen an. Soweit Platz vorhanden war, durften auch Reisende mitgenommen werden, deren Gebühren dem Postboten verblieben. Als Vergütung für diese Fahrten waren jährlich 750 Mark, zahlbar in Monatsbeträgen von je 62,50 Mark, ausgesetzt.

Kammerberg gehörte zum Oberpostamtsbezirk München, dem Zustellbezirk der neu errichteten Postagentur wurden die Orte Bachenhausen, Giebing, Kammerberg, Lauterbach und Pifflitz zugeteilt. Zwei Jahre später (1900) kam Pifflitz zur neuen Agentur Kollbach, der Ort Viehbach als Ersatz zu Kammerberg⁴.

Zur Ingangsetzung des ab 1. Juni 1900 täglich einmal hin- und zurückfahrenden Pferdeomnibusses (Omnibus hieß damals eine vier- oder sechssitzige Pferdekutsche) von Petershausen über Kollbach nach Kammerberg richtete die Generaldirektion der k. b. Posten und Telegrafien in Kammerberg einen mit der Agentur vereinigten Poststall ein und hob die vorerwähnten Postbotenfahrten auf. Der Poststall stand auf dem heutigen Garagenplatz gegenüber dem Gasthof, bei dem sich eine ca. 90 Tagwerk große Ökonomie befindet. — Mit Wirkung vom 16. Oktober 1900 wurde zwischen Petershausen und Kammerberg eine zweite tägliche Fahrt genehmigt.

Im gleichen Jahr erhielt auch Kollbach eine Postagentur, wodurch die nun überzählig gewordene Postbotenstelle in Petershausen nach Kammerberg verlegt wurde. Neben dem Zustelldienst mußte der Postbote (seit 1902 nur mehr eine Hilfsstelle) die tägliche Fußverbindung zwischen Kammerberg und Kollbach unterhalten^{5/6}.

Am 7. Dezember 1900 wurde die Telegrafenanstalt mit Telefonbetrieb und Unfallmeldestelle Kammerberg (Vermittlungsanstalt Petershausen) in Betrieb genommen und am 5. August 1901 dem Publikum als öffentliche Telefonstelle zum Sprechverkehr mit den Telefonanlagen in 36 Orten Bayerns zugänglich gemacht⁷. Zwischen dem Bezirksamt Freising und Kammerberg existierte bereits eine jederzeit benützbare Telefonverbindung.

*Die Postagenten und Poststallhalter:
Martin Kraus (1898 — 1915)*

Er wurde am 25. September 1856 in Lauterbach (Lkr. Freising) als Sohn der Gastwirtseheleute Franz Xaver Kraus und Maria Welsch geboren und war mit Maria Kraus aus Kammerberg verheiratet. Dem Martin Kraus wurde auf Ansuchen seines Vaters im Jahre 1880 die Konzession für die Gastwirtschaft und das Metzgereigewerbe in Kammerberg erteilt. — Die Generaldirektion der k. b. Verkehrsanstalten übertrug dem Gastwirt und Ökonomen Martin Kraus auf Dienstvertrag am 21. November 1898 die Postagentur mit einer Jahresvergütung von 240 Mark und zwei Jahre danach auch den Poststalldienst⁸.

Für die Fahrten von Petershausen über Kollbach nach Kammerberg und zurück erhielt Kraus jährlich 1 800 Mark bezahlt, dazu kamen noch die anfallenden Personen- und Reisegepäcktaxen; ein viersitziger Pferdeomnibus wurde vom Postärar gestellt.

Der Posthalter starb am 7. November 1915 in Kammerberg.

Maria Kraus (1916 — 1934)

Sie führte nach dem Tode ihres Mannes zunächst den Agentur- und Poststalldienst weiter und wurde offiziell damit ab 1. Februar 1916 betraut. Der Poststall hörte am 31. März 1928 zu bestehen auf, weil die bisher von München nach Unterbruck verkehrende Kraftpost ab 1. April 1928 bis Kammerberg ausgedehnt und damit der Poststall nicht mehr benötigt wurde. In ihm fanden der Omnibus, später eine leichte, zweiseitige Kutsche (Karriolpost) und, einschließlich eines Reservepferdes, drei Postpferde Platz. — Die erwähnte Kraftpost fuhr damals wie heute von München nach Schleißheim — Haimhausen — Unterbruck — Fahrenzhausen — Bachenhausen nach Kammerberg. Im Jahre 1929 genehmigte die Postverwaltung dem Fuhrunternehmen Gebr. Müller in Oberhausen, Gde. Obermarbach, für fünf Jahre eine wöchentlich einmalige Lastwagenfahrt zwecks Güterbeförderung auf der Strecke Oberhausen — Steinkirchen — Jetzendorf — Petershausen — Kollbach — Kammerberg — Fahrenzhausen — Lohhof — München.

Laut aml. Aufzeichnung benötigte die Kraftpost auf der Route München — Kammerberg im Jahre 1934 eine Stunde und 22 Minuten, der einfache Fahrpreis betrug 1,60 RM. Derzeit fährt der Bus von der Station Kieferngarten in München in einer dreiviertel Stunde nach Kammerberg. — Maria Kraus wurde wunschgemäß mit Ablauf



Der erste Posthalter in Kammerberg, Martin Kraus († 1915) mit Ehefrau Maria Kraus, die ab 1916 Posthalterin war.

des Monats Juni 1934 ihrer Verpflichtung als Postagentin entzogen.

*Die Postagenten Xaver Kraus (1934 — 1946)
und Katharina Kraus (1946 — 1949)*

Xaver Kraus wurde am 6. Oktober 1897 in Kammerberg als Sohn von Martin und Maria Kraus geboren und war mit Katharina Mooseder aus Petershausen verheiratet. Xaver Kraus trat am 1. Juli 1934 den Postagentendienst an und starb vorzeitig am 4. Mai 1946. In dieser Zeitspanne ereignete sich postalisch nichts Besonderes. Der Postagent mußte mit den während des Zweiten Weltkrieges üblichen Erschwernissen und mit den nach Kriegsschluß dürftigen Dienstverhältnissen fertig werden, ebenso seine Witwe und Dienstinhaberin Katharina, deren Ableben am 15. Mai 1949 erfolgte.

Am 1. August 1949 übernahm die am 11. Februar 1926 in Kammerberg geborene Tochter Anna Kraus, verheiratete Gattinger, die Postagentur und versieht noch zur Zeit ihren Dienst als Posthalterin (neuer Ordnung)⁹. Bei Dienstbeginn betrug ihre Jahresvergütung 1416.— DM. Ein Posthalter (I) ist Wiederrufsbeamter im Nebendienst und muß die Einrichtungsgegenstände des Dienstraumes selbst stellen. Bei Dienstbehinderung und Krankheit wird auf seine Kosten eine Stellvertretung besorgt, auch haftet der Posthalter der Postverwaltung gegenüber als Bürge für alle aus Diensthandlungen und Unterlassungen entstandenen Forderungen.

Postboten und Briefkästen

Von den Postboten zu Kammerberg sind bekannt der 1850 geborene Andreas Nominacher, bis 1921 als Hilfspostbote im Dienst; ferner der 1888 geborene gleichnamige Sohn, der bis etwa 1948 Dienst tat. Als um 1940 die Fahrten nach Petershausen wegen Unrentabilität vorübergehend eingestellt waren, marschierte der Postbote mit dem Rucksack dorthin und holte die Post ab. Ein dritter Nomina-

cher mit dem Vornamen Hans erledigte die Postgänge in der Zeit von etwa 1948 bis 1953, dann löste ihn Anton Wallner aus Haimhausen ab. Seit 1962 geht auch eine Botenpost nach Rettenbach und seit 1966 sorgt Helmut Späth aus der Gegend um Augsburg für die Postzustellung. Der Zustellbezirk hat sich auch die langen Jahre hindurch nicht mehr geändert. —

Die ältesten bayerischen Briefkästen waren aus Holz und trugen weiß-blauen Rautenschmuck. Ein Exemplar davon befand sich um 1900 am Haus Nr. 5 in Lauterbach und wurde 1902 durch einen gußeisernen Behälter ausgewechselt. Im Februar 1903 wurde in Giebing am Gasthaus Reischl und in Viehbach am Gasthaus Lettmaier je ein gußeiserner Briefkasten angebracht. Im Jahre 1909 hing am Gasthaus »Kari« in Bachenhausen ein solch »neumodischer« Kasten. Die Briefbehälter wurden von der Münchener Firma Kustermann hergestellt und geliefert¹⁰.

Postillione

Der erste Kammerberger Postillion im Jahre 1900 hieß Nikolaus Brandhuber, der letzte Hans Sturm. In den Jahren dazwischen saßen auf dem Kutschbock die Postillione N. Finsinger, Grübler aus Aufhausen, Andreas Sedlmayer, dann Josef Hammerl aus Kollbach, Xaver Neumaier aus Appercha und Josef Eberl aus Sulzrain, der des Posthornblasens kundig war.

Wegverhältnisse und späterer Postbetrieb

Die Postbotenwege innerhalb des Zustellbezirkes waren bei Sommerhitze und Regenwetter schon beschwerlich; während der Wintermonate vervielfachten sich die Mühen und die Landpostanstalten klagten bei der Oberpostdirektion 1906 und in den folgenden Jahren, daß die von den Postboten auf ihren täglichen Landzustellgängen zu benützenden Wege bei starkem Schneefall nicht genügend gebahnt werden. Daraufhin wurde u. a. das Bezirksamt Freising ersucht, die Gemeindeverwaltungen eindringlich



*Die einspännige Karriolpost
in Kammerberg (1926) mit
Postillion Hans Sturm.*

zur Instandhaltung und zum Ausschäufeln der Verbindungswege zu veranlassen. Jene Orte, deren Einwohner dieser Weisung nicht nachkommen, müßten künftig von der Postzustellung ausgeschlossen bleiben¹¹.

Wann die Karriolpost (anstelle des Omnibusses) in Gebrauch kam, ließ sich nicht feststellen. Sie fuhr täglich zweimal von Kammerberg nach Petershausen, um die Brief- und Paketpost zu bringen und zu holen, wobei evtl. auch zwei Reisende in der kleinen, einspännig gefahrenen Kutsche Platz finden konnten.

Inzwischen sind wie überall, so auch in Kammerberg, viele Jahre des postalischen Alltags vergangen. 1954 kam die Umwandlung der Postagentur Kammerberg in eine Poststelle I, dem Postamt 2 Dachau Bhf. untergeordnet. Nachzutragen wäre noch die Umstellung der Telefon-Vermittlungsstelle Kammerberg auf den Selbstwählbetrieb am 13. Januar 1959.

Gelegentlich einer Überprüfung im Jahre 1973 stellte die Oberpostdirektion (OPD) München die verhältnismäßige Geringfügigkeit im Annahmedienst Kammerberg fest, weshalb die evtl. Aufhebung dieser Poststelle erwogen wurde¹². Verschiedener Umstände halber nahm man aber von

der Erwägung wieder Abstand. Ob dem Postdienst in Kammerberg nach achtzigjährigem Wirken künftig noch Chancen für einen längeren Fortbestand eingeräumt werden können, vermag derzeit freilich niemand zu beantworten.

Anmerkungen:

¹ Pankraz Fried: Die Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1958, S. 197, 232, 254, 257.

² Lexikon Königreich Bayern. Erlangen 1831. — Topographisches Handbuch. München 1867. — Ortsverzeichnis. München 1904. — Amtliches Ortsverzeichnis. München 1964.

³ Verwaltungs- und Anzeigebblatt f. d. kgl. bayer. Verkehrsanstalten (VA BI) 1898, S. 593, 626.

⁴ VA BI 1898, S. 585 u. 1900, S. 361.

⁵ VA BI 1900, S. 349. — OPD München, Schrödersammlung.

⁶ VA BI 1900, S. 338, 356.

⁷ Postgeschichtl. Aufz. PA 2 Dachau Bhf., VA BI 1900, S. 863 u. 1901, S. 566.

⁸ VA BI 1900, S. 365. — OPD München, Schrödersammlung.

⁹ Postgeschichtl. Aufz. PA 2 Dachau Bhf.

¹⁰ Ebenda.

¹¹ StAObb. LRA 81 746-47. — Mündliche Auskunft von Andreas Nominacher sen. und Frau Anna Gattinger, Kammerberg.

¹² Siche Anm. 9 u. 10.

Anschrift des Verfassers:

Josef Bogner, Alfred-Schmidt-Straße 26, 8000 München 70.

Orlando di Lasso in Schöngeising

Von Clemens Böhne

Über die Herkunft, die Lehr- und Wanderjahre und über die Höhepunkte des künstlerischen Schaffens von Orlando di Lasso in München als Kapellmeister am bayerischen Herzogshof liegen eingehende Untersuchungen vor, auf die hier nur verwiesen werden soll¹.

An Anerkennungen seines künstlerischen Schaffens in der musikalischen Welt seiner Zeit hat es nicht gefehlt und auch der finanzielle Erfolg blieb nicht aus. Er wußte ihn in Anbetracht der großen Geldentwertung der Zeit sicher und wertbeständig in Grundstücken und Häusern anzulegen, hatte er doch für eine große Familie mit sieben Kindern zu sorgen. In München am Platzl besaß er drei Häuser und zwei Gärten und in Maisach und in Putzbrunn kaufte er Grundstücke².

Sein liebster Aufenthaltsort aber war Schöngeising an der Amper, wo er den größten Teil seiner letzten Lebensjahre, geschwächt an Körper und Geist, mit ausdrücklicher Billigung seines Herzogs verbrachte. Er starb am 14. Juni 1594. Sein Grab fand er auf dem Friedhof des Franziskaner-Klosters in München, dort wo heute die Staatsoper steht. Sein Gedenkstein befindet sich im Bayerischen National-Museum³. Über seinen Aufenthalt in Schöngeising hat sich eine Reihe von Nachrichten erhalten; kleine Hinweise in den Zinsbüchern und Briefprotokollen des benachbarten Klosters Fürstenfeld. Die Zinsbücher sind vom Jahre 1452 bis 1803 erhalten⁴, die Briefprotokolle des Klosters seit dem Jahre 1588.

Das Dorf Schöngeising, wenige Kilometer vom Kloster Fürstenfeld entfernt, hatte sich schon seit der Mitte des 15. Jahrhunderts zu einem beliebten Ferienort der Münchner Herzöge entwickelt. Es war der Mittelpunkt eines großen,

sorgfältig gepflegten Jagdreviers, das von der Landeshauptstadt leicht erreicht werden konnte. Die Gastfreundschaft des Klosters war bekannt und wurde vom Herzog durch Gegengaben von Jagdbeute gerne honoriert. Zuerst begnügten sich die Jagdherren und ihre zahlreichen Gäste mit bescheidenen Sommerunterkünften, mit Zelten und Holzhütten. Bald aber entstanden feste Häuser in der Nähe der Dorfkirche und schließlich ließen sich ältere und verdiente Hofbeamte nieder, die hier ihren Lebensabend in Ruhe verbringen wollten. Meist erhielten sie vom Herzog ein bescheidenes Amt als Förster oder Jagdaufseher.

Die Bewohner Schöngeising, meistens Waldarbeiter und Tagelöhner, hatten sich Holzhäuschen errichtet, die sich an der kurzen Dorfstraße aufrehten. Hier schenkte Herzog Wilhelm V. seinem Kapellmeister am 27. Januar 1587 ein Stück Land und lud ihn ein, sich selbst ein Haus zu errichten⁵. Orlando folgte dieser Einladung und erweiterte diesen Besitz, indem er von seinem Nachbarn, dem »alten Dräxl, gewestem Vorstknecht«, dessen Behausung kaufte, »die an die Straß stößt und auch mit Plannkhen eingefangen ist«. Die Drexls (Drächsl, Träxls) waren eine alte Forstarbeiterfamilie, die schon um das Jahr 1500 auftritt und die es zu einem bescheidenen Wohlstand gebracht hatte. Im Jahre 1568 besaß Leonhard Dräxl die Seldenäcker, ein Krautstück im Oberfeld, 1½ Juchert in dem Peuntl eingefangen, im unteren Feld ½ Juchert und im Oberfeld noch einen Juchertacker. Das Wohnhaus war sein Eigentum (Allod)⁶.

Im Jahre 1587 bekennt Leonhard Dräxl, gewesener Überreiter (Förster), »daß er mit Vorwissen der Grundherrschaft (dem Kloster Fürstenfeld) dem edlen und hochge-